

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 6.

Dienstag den 20. Januar

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

2) Oberamtsgericht Nagold.
Wildberg.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen
Johannes Herze, gewes. Polizeidiener in Wildberg,

Freitag den 6. Febr. 1857,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause in Wildberg.
Nagold, den 3. Jan. 1857.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

Stein-Lieferungs-Afforde.

Die Steinlieferungs-Afforde für nachgenannte Staatsstraßendistrikte gehen mit dem 1. Mai l. J. zu Ende und werden daher neue Afforde abgeschlossen:

Für die Freudenstädterstraße
Markung Böfingen
Donnerstag den 22. l. M.,
Vormittags um 11 Uhr,
auf dem Rathhaus in Böfingen.
Für die Nagoldthalstraße
Markung Wildberg

Freitag den 23. l. M.,
Nachmittags um 2 Uhr,
auf dem Rathhause in Wildberg,
wozu hienit Affordslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Offertgeber bei der Verhandlung zwei tüchtige Bürgen zu stellen, auch solche, welche der unterzeichneten Stelle nicht als tüchtig bekannt, sich mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen haben.

Calw, 18. Jan. 1857.

K. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

2) Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 26. Januar,
kommen zum wiederholten Verkauf im Staatswald Mittlererwald, Abth. 3:

9425 Stücke Nadelholzwellen.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr,
bei der alten Saatschule auf der Deckenpfronner Straße.

Den 15. Januar 1857.

K. Forstamt.
Niethammer.

Ger.-Notariats-Bezirk Nagold.
Bon Nagold:

Angefallene Theilungen.

Karl Merkle, Kaminsgebers Frau,
Gottlieb Schöon, Kubhirt,
Karl Schweikle, Ochsenwirths Wittwe.
Von Böfingen:

Jakob Stidel, Weber,
Barbara Kübler, ledig.

Von Hailerbach:
Jakob Killinger, Kübler,
Georg Kay, Bauers Wittwe,
Schulmeister Rittener's Ehefrau.

Von Oberschwandorf:

Alt Michael Walz, Zeugmacher.

Von Oberthalheim:

Mois Straub, Bauers Ehefrau.

Von Rohrdorf:

Christian Koller, Tuchmachers Ehefrau.

Von Unterthalheim:

Matthias Klink, Schuster.

Forderungen an obige Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

2) Bollmaringen,
Gerichtsbezirks Horb.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Anton Graf, Tagelöhners dahier, werden an dem nachbenannten Tage

folgende Fahrniß- Gegenstände zum Verkauf gebracht, nämlich am

Montag den 26. Jan. d. J.,

von Morgens 9 Uhr an:

Vieh:

2 Kühe,

1 halbjähriges Kalbele

2 Schweine;

Früchten:

circa 5 Scheffel und 5 Sri. Dinkel,

" 1 " und 5 " Weizen,

" — " " 7 " Gerste,

" — " " 6 " Erbsen,

" 3 " " 6 " Haber,

" — " " 1 1/2 " Roggen,

" — " " 2 " Acker-

bohnen und

" — " " 20 Sri. Grundbirnen;

Heu und Dohmt:

circa 22 Centner;

Stroh:

circa 100 Bund Dinkelstroh,

" 50 " Haberstroh,

" 10 " Gerstenstroh und

" 15 " Erbsenstroh;

ferner allerlei Fahrnißgegenstände: Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchenschür, allerlei Hausrath, einen aufgemachten Wagen nebst 1 Pflug sammt Egge zc., wozu die Kaufsliebhaber in die Wohnung des Erblassers eingeladen werden.

Den 17. Januar 1857.

Waisengericht.

Für dasselbe:

Schultheiß Wollensal.

Privat-Anzeigen.

2) Im Pfarrhause in Wildberg steht ein noch wenig gebrauchter, großer, runder Auszugtisch mit vier Einlageblättern, billig zu verkaufen.

Wildberg.

Magd-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten findet sogleich oder bis Lichtmes eine treue und fleißige Stallmagd eine Stelle.

Den 16. Jan. 1857.

Köhler zum Lamm.

3) Die chemische Fabrik Dedenwald bei Freudenstadt kauft fortwährend Knochen, wollene Lumpen, altes Leder und Hornspäne zu den höchsten Preisen.

2) Altensteig.

Der Unterzeichnete hat ganz guten Fruchtbranntwein um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hummel,

Bierbräuer.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1856 **ca. 60 Prozent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1856 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Ragold, den 14. Januar 1857.

C. Döfninger, Apotheker.

Rothfelden.
Es werden am Dienstag den 27. Jan. d. J. 8 Stücke sehr schöne, halbenenglische Milchschweine verkauft von
W. Stähle.

2J^r **Ebhäusen,**
Oberamts Ragold.
Geld-Anerbieten.
Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit
110 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen parat.
Johann Georg Feuerbacher,
Pfleger.

3J^r **Ragold.**
Geld auszuliehen.
730 fl.
Pfleghaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei
Christian Harr,
Leimfelder.

Frucht-Preise.

Ragold, 17. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7 12	6 43	6 24
Haber	5 36	5 27	5 9
Gerste	11 12	10 37	10 6
Bohnen pr. Sri.	1 30	1 26	1 22
Weizen	—	1 57	—
Roggen	—	1 28	—
Erbsen	1 36	1 22	1 12

Verkauf 206 Schfl. 1 Sri.
Verkaufssumme 1454 fl. 9 fr.

Altenstaig, 14. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7 20	6 49	6 32
Kernen	—	17 24	—
Haber	5 45	5 40	5 27
Gerste	11 12	10 58	10 40
Bohnen	13 20	12 40	12 —
Roggen	12 —	12 54	11 44

Verkaufssumme 1157 fl. 25 fr.

Freudenstadt, 10. Jan. 1856.

per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	—	2 12	—
Kernen	2 15	2 12	2 4
Roggen	—	1 31	—
Gerste	1 28	1 27	1 23
Haber	—	45	—
Erbsen	—	1 31	—
Bohnen	—	1 42	—

Calw, 10. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	18 9	17 39	17 —
Dinkel neuer	7 24	7 11	6 54
Gerste	12 —	11 28	11 15
Haber	5 30	5 18	5 —
Roggen	—	14 —	—

Tübingen, 16. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	7 14	7 2	6 52
Gerste	—	—	—
Haber	5 31	5 24	5 15

Viktualien-Preise.

	Ragold.	Altenstaig.
1 Pfd. Ochsenfleisch	10 fr.	10 fr.
1 „ Rindfleisch	9 „	9 „
1 „ Kalbfleisch	8 „	7 „
1 „ Schweinefleisch	—	—
abgezogen	10 „	10 „
unabgezogen	12 „	12 „
8 Pfd. Kernenbrot	26 „	26 „
8 „ Schwarzbrot	18 „	20 „
1 Kreuzerweck, schwer 6 ¹ / ₂ Lb.	6 ¹ / ₂ Lb.	6 ¹ / ₂ Lb.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 14. Jan. Sicherem Vernehmen nach wird in diesem Augenblick ein Vertrag zwischen Frankreich und Württemberg über den gegenseitigen Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums unterhandelt auf dieselben Grundlagen hin, wie solche schon früher mit mehreren anderen deutschen Staaten von Frankreich abgeschlossen worden sind. (S. L.)

Stuttgart, 16. Jan. Dieser Tage kamen zwei Gymnasisten 11 und 13 Jahre alt, auf den romantischen Gedanken, zu entfliehen und sich in Ludwigshafen (bei Mannheim, nicht am Bodensee) für die amerikanische Marine als Schiffsjungen anwerben zu lassen. Auf schleunigst ergangene Requisition wurden die tollern Burichen in Ludwigshafen festgenommen und unter sicherer Bedeckung den bekümmerten Eltern zurückgeliefert. (S. L.)

Stuttgart, 16. Jan. Nach amtlichen Aufzeichnungen wurde dem Staatsanzeiger zufolge in der letzten Ernte gewonnen an mehhlhaltigen Körnerfrüchten 9,851,980 Scheffel, von denen nach Abzug des Saats u. Bedarfs verfügbar zur Brods, Speise-Consumtion bleiben 6,091,547. Bei einer ortsanwesenden Bevölkerung von 1,670,000 Köpfen trifft es auf den Kopf 3⁶⁷/₁₀₀₀ Scheffel Frucht, oder 364 Pfund Mehl oder 999¹/₁₀₀₀ Pfund Mehl per Tag. An Kartoffeln sind zur Nahrung verfügbar 15,959,869 oder für den Kopf 9¹/₂ Simri. Kopfkohl wurde gewonnen 54,550,000 St., Möhren 218,610 Centner, Raps 64,151 Schfl., Hopfen 8255 Ctr., Tabak 2713 Ctr., Runkelrüben 7,128,000 Ctr., Futterkräuter 10,918,614 Ctr. Die Qualität ist meist gut. Der Obstertrag berechnete sich auf 1,044,760 Simri Kernobst und 306,304 Sri. Steinobst. An Heu wurde gewonnen 19,032,689 Ctr., an Dehnt 7,059,852 Ctr., zusammen 26,092,541 Ctr. Die Qualität ist gut bis sehr gut. (S. L.)

Mainz, 10. Jan. Gegen den verstorbenen Baron v. Rothschild führte ein Frankfurter Bäckermeister einen 40jährigen

Prozeß, den er in allen Instanzen gewann. Erst neulich entschied das Oberappellationsgericht (zu Lübeck) endgültig zu des Bäckers Gunsten, und dennoch gewann das Bankhaus durch den Richterspruch 40,000 fl., indem das Gericht die sonst bei kaufmännischen Geschäften üblichen Zinsszinsen dem Bäckermeister nicht zuerkennen durfte. (Neust. Z.)

Rehl, 10. Jan. Vor einigen Tagen wurde von Seiten unserer thätigen Polizei wieder ein ausgezeichnete Fang gemacht. Ein mit der Eisenbahn angekommener junger Mann wurde beim Uebergang in das benachbarte französische Gebiet wegen Mangel der vorgeschriebenen Reisepapiere angehalten und, da er in seinen widersprechenden Aussagen Verdacht erweckte, arretirt und dessen kleiner Reisekoffer amtlich visitirt. Da fand sich denn unter seinen Kleidungsstücken ein amtlich verschlossener Fahrpost-Geldbeutel, dessen Inhalt aus Geldbrieffen, Paketen mit Obligationen und Thalerscheinen im Gesamtwert von ungefähr 10,000 Thalern bestand, und welchen der Arretirte, ein Postgehilfe der kurheffischen Poststation Hessa bei Kassel, sich zugeeignet hatte, um damit in der neuen Welt sein Glück zu suchen und zu gründen. Mit Ausnahme einer angebrochenen Geldrolle von 34 Thalern kann der ganze Raub der oben genannten Postanstalt zurückerstattet werden, welche in jedem Falle für etwaige Verluste haftbar gemacht worden wäre. Die Anzeige von der gewiß sonderbaren Instradierungsweise eines Kasseler Geldbrieffentels wurde sogleich nach Kassel gemacht und der junge Herr dem großh. Bezirksamte Kork zur weiteren Verfügung übergeben. (Krlst. Z.)

Görlitz, 8. Jan. Gestern wurde der Aufseher Kay in der hiesigen königlichen Strafanstalt von einem Züchtlinge angefallen und so geschlagen, daß er Nachts 12 Uhr an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Ueber den Vorfall wird berichtet, daß sich der gefährliche, schon wiederholt bestrafte und jetzt zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Züchtling sich Einzelhaft in einer Zelle des Souterrain befand, wo er an einem Webstuhl arbeitete. Am gestrigen Vormittag rief er durch

Klopfen
sicht ha
hatte u
brecher
daß er
eisernes
und ver
daß die
hinweg
gebrauch
welche
fönten,
hart bel
such hat
W
finogese
Nichtaus
ist vom
Wir fre
fönnen,
Aufseher
P
stimmt
der An
wollte d
über die
B
derte in
brieffsch
sich auf
Dubs
unschwe
Annähm
bereits
esfortir
L
fort, sei
7 Perso
vegna,
Andere
französi
gegenfe
sekretär
reits w
gen. W
giebiger
P
119 G
von 1,
P
genden
sich ein
einer T
sich um
niären
beres,
im Nat
Teint s
lie nun
Frau in
verseher
Kind,
mit ein
Mitte.
zwischen
die Neu
in der
Vater u
verschw
Körper
welche

Klopfen an der Thür seines Gefängnisses den daselbst die Aufsicht habenden Aufseher Kay. Als dieser die Thür geöffnet hatte und kaum eingetreten war, packte ihn der robuste Verbrecher und warf ihn dermaßen mit dem Kopf an die Wand, daß er taumelte, ergriff dann ein mehrere Pfund wiegendes, eisernes Gewicht, wie es an den Webstühlen zu hängen pflegt, und versetzte Kay damit mehrere Schläge auf den Kopf, so daß die alsbald herbeigeeilten übrigen Aufseher ihn bewußtlos hinwegtragen mußten. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht wo er in folgender Nacht starb. Eigentliche Motive, welche den Verbrecher zu der grausamen That bewogen haben könnten, scheinen gar nicht vorzuliegen, da Kay ihn weder hart behandelt hat noch auch dessen Tödtung einen Fluchtversuch hat begünstigen können und sollen. (Lpz.) 3.)

Marburg, 14. Jan. Die Schließung der hiesigen Kasinogesellschaft, welche von der Ortspolizeibehörde wegen der Nichtaufnahme des Geh.-Raths Hassenpflug verfügt war, ist vom Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden. Wir freuen uns, diese Lösung einer Angelegenheit mittheilen zu können, welche nicht bloß hier, sondern auch auswärts so großes Aufsehen erregt hatte. (S. M.)

Bern, 16. Jan., 5 Uhr Nachm. Der Ständerath stimmte mit 33 gegen 2 Stimmen dem Nationalrath bezüglich der Annahme des Neuenburger Uebereinkommens bei, Bazzy wollte den Entscheid um einen Monat verschieben. Vogt zog über die Fürsten los, Dubs und Kern protestiren dagegen. (T. B. d. S. M.)

Bern, 17. Jan., 8 Uhr 45 Min. Vorm. Vogt plauderte im Ständerath alle konfidentiellen Mittheilungen betreffend briefliche Verzichtleistung Preußens auf Neuenburg; er räche sich auf alle Weise wegen Mißlingens deutscher Revolution. Dubs von Jürich und Kern aus dem Thurgau rügten dieses unschweizerische Benehmen scharf. 33 gegen 3 Stimmen für Annahme (Bazzy, Vogt, Pignat). Die Gefangenen erhielten bereits Pässe; sie sollen alle sofort über die französische Gränze eskortirt werden. (T. B. d. S. M.)

Turin, 9. Jan. Das Kriegsgericht in Palermo fährt fort, seine blutige Schuldigkeit zu thun; es sind wieder weitere 7 Personen, Aufstandesgefährten des erschossenen Barons Bentivegna, durch die Kugel vom Leben zum Tode gebracht worden. Andere Hinrichtungen stehen bevor. Die Verhältnisse mit der französischen Regierung beginnen sich zu klären. Man steht in gegenseitigen Unterhandlungen. Ein französischer Gesandtschaftssekretär war geheim in Neapel eingetroffen und ist bereits wieder mit wichtigen Documenten nach Paris abgegangen. Man zeigt sich in Neapel gegen Frankreich unendlich nachgiebiger als gegen England. (Fr. Pstz.)

Brescia, 13. Jan. Der Kaiser hat genehmigt, daß 119 Gemeinden dieser Provinz der noch rückständige Betrag von 1,087,801 Lire zum Nationalanlehen erlassen werde.

Pesth, 12. Jan. Von hier theilt die „Destr. Z.“ folgenden schauerlichen Vorfall mit: Schon seit einiger Zeit hielt sich ein Advokat M. . . . y von Gyöngyös mit seiner Frau und einer Tochter von 10 bis 12 Jahren hier auf, angeblich um sich um eine Gerichtsratsstelle zu bewerben. Ueber die pecuniären Verhältnisse dieser Familie wußte man eben nichts Näheres, jedoch sah man sie oft und immer sehr elegant gekleidet im Nationaltheater, wo die Frau durch ihren blendend weißen Teint stets die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Diese Familie nun kleidete sich gestern Abends durchaus elegant an, die Frau in schwere Seide, alle mit ganz neuen Glacehandschuhen versehen, und gingen zur Donau, wo sie, Vater, Mutter und Kind, den Tod vereint in den Wellen suchten. Sie hatten sich mit einer rothen Schnur zusammengebunden, das Kind in der Mitte. Als die Wellen über ihnen zusammenschlugen und sie zwischen den Eischollen dahintrieben, mochte der Mutter wohl die Reme an's Herz schlagen, und sie rief um Hülfe. Zufällig in der Nähe gewesene Schiffsleute eilten zur Rettung herbei, Vater und Mutter konnte man noch erblicken, das Kind aber verschwand zwischen den Eischollen. Als man die erstarrten Körper an's Ufer brachte, war der Mann todt, die Frau aber, welche zum Leben gebracht wurde, ist — wahnsinnig geworden!

Ueber die Motive zu einer solch schrecklichen That läßt sich noch nichts bestimmen, jedoch scheinen sehr zerrüttete Vermögensverhältnisse die Hauptschuld getragen zu haben.

Paris, den 16. Jan. Der Moniteur nimmt einen die Schweiz betreffenden Artikel der Revue Contemporaine auf und verbindet damit die Aeußerung, daß Frankreich sich nicht förmlich dafür verbüßt habe, die Unabhängigkeit Neuenburgs zu erlangen und daß es für den Fall der Erfolglosigkeit der Unterhandlungen in voraus von jeder weitem Verbindlichkeit offiziell freigesprochen wurde, obgleich man nicht aufhören werde, sich zu weiteren vermittelnden Schritten moralisch verpflichtet zu fühlen. Sollte Preußen die zu stellenden Anträge zurückweisen, so würde es auf den guten Willen Frankreichs nicht mehr zählen können, indem letzteres dann gezwungen wäre, sich von dem ihm durch das Londoner Protokoll auferlegten Verpflichtungen loszusagen. Es sei übrigens vorauszusetzen, daß Preußen nicht den Fehler begehen werde, Schwierigkeiten zu erheben. — Der von Berger ergriffene Refkurs wurde verworfen und findet dessen Aburtheilung zuverlässig morgen statt. (T. B. d. S. M.)

Der französische Gesandte Morny in Petersburg geht seinen Landsleuten mit der russischen Alliance voran. Er heirathet eine Fürstin Trubekoi, die 17 Jahre alt ist und einer der vielgeltendsten russischen Familien angehört. Der Graf schenkte seiner Braut für 2 Millionen Diamanten. Rothschild in Paris sagt von ihm: er ist nach mir der reichste Mann in Frankreich. Er hat nämlich mit besonderer Erlaubniß seines Kaisers jahrelang an der Börse glücklich spekulirt.

Aus Madrid schreibt man unterm 7. Jan.: „D'Donnell und einige andere Gegner des jetzigen Systems halten sich seit heute Morgens versteckt, weil sie wahrscheinlich besorgen, eben so wie Peim plötzlich verhaftet und in die Provinz oder nach einer Insel abgeführt zu werden. Diese Besorgniß ist auch nichts weniger als grundlos, da in einer Versammlung von absolutistischen Carlisten, die gestern Abends beim Könige Statt fand, letzterer ausdrücklich erklärte, daß vor Ausführung der von Isabella genehmigten Fusions-Pläne mit der Familie des Don Carlos die Verbannung gewisser Personen und namentlich D'Donnell's erfolgen müsse. (Ant. Z.)

Athen, 3. Jan. Verstorbenen Samstag hat die Hinrichtung von sechs Raubmördern bei Athen stattgefunden, welche zur Bande von Davely und Beluti gehörend, im Oktober von den Geschworenen in Syra zum Tode verurtheilt worden waren. Vier von ihnen waren junge Bursche von kaum 20 Jahren, die beiden übrigen Männer von 40 Jahren. Die erstern waren schon halb todt, als sie auf das Blutgerüst geschleppt wurden, und kaum verstand das Volk die herkömmliche Bitte, die jeder Einzelne an dasselbe richtete: „Verzeih mir, wie auch Gott verzeihen möge“ — zögerte aber lange mit der christlichen Antwort: „Wir verzeihen dir.“ Die beiden älteren Männer betraten das Gerüst unerschrocken, betheuereten, daß sie den Tod verdient hätten, und ließen den König, die Königin und das Gesetz hoch leben. An sechstausend Menschen waren bei diesem gräßlichen Schauspiel versammelt und unter diesen bemerkte man viele Offiziere und Soldaten der französisch-englischen Truppen des Piräus. Der Vater eines Verurtheilten, ganz nahe am Blutgerüst stehend, rief unter Thränen seinem 19jährigen Sohne zu: „Ich habe dich gewarnt, ich habe es dir vorausgesagt, daß du in den Armen des Henkers sterben wirst; aber du hast mich nicht gehört und hast den Umgang mit schlechten Gesellen vorgezogen. Gott erbarme sich deiner Seele und verzeihe mir meine Sünden.“ Von Athen begab sich die Guillotine nach Megara, wo die letzten fünf dieser berüchtigten Bande hingerichtet wurden. (Tr. Z.)

Die Waisen aus Schweden.

(Fortsetzung.)

Der aus Kriegslust und Patriotismus herabgekommene Schneidermeister Hanemann Jäckel war ein jähzorniger, aufbrausender Mann, und die sanfte, gelassene Katharine, sein Weib, mußte deshalb viel leiden, und durfte in nichts ihm widersprechen; aber wenn die erste Hitze vorüber war, lehrte gewöhnlich seine angeborne Gutmüthigkeit zurück, und er ver-

suchte dann auf jedwede Weise sein Ungestüm zu verjähnen. Er hatte daher noch keine vier Löffel voll der verachteten Suppe verschlungen, als er sich leutlich an seine Tischgenossin wandte. „Bei den Runzeln der alten Heze Imengard!“ hob er an, „auf der Brüche schwimmt aber auch kein einziges Meuglein Fett. Der Teufel hole das Rabenvieh, den einäugigen Kaleb, der mir die Beute beim letzten Strauß, als wir mit den Bischöflichen vor Hagstein zogen, an die zehn Goldgaulden, aus dem Koller stahl und sich davon machte. Wir hätten lange von dem Gelde zehren können, bis sich wieder ein Stücklein Brod anderswo gefunden hätte. Vielleicht stirbt auch Veit Buzmirslacht, der Rathsknecht, der an einem Gebreite hart darniederliegt, und unsre gnädigen Herrn von Frankfurt setzen mich an seine Stelle; der Rottmeister hat mir schon für den Fall ein gutes Wort für mich einzulegen versprochen. Wäre Deiner verstorbenen Schwester Sohn, der Hainth, kein Schuft,“ fuhr der dicke Schneider redselig fort, „so würde er uns dann und wann einen Albus zu verdienen geben; aber der Fuchschwänzer schämt sich seiner nächsten Verwandten, seitdem er ein Schreiber geworden ist, und mit vornehmen Leuten umgeht.“

Indem ging die Thüre auf, und der getadelte Commis, Hainth Meußfenger, trat unerwartet herein, an seiner Hand die unglücklichen Schwedenkinder Olav und Ulrike führend. Jäckel drehte sich um und sah ihn verdutzt an, Trine erhob sogleich ihre riesenmäßige Gestalt, und wandte ihr häßliches Gesicht den Eintretenden zu. Beide Kinder klammerten sich bei ihrem Anblick an Hainth.

Gott zum Gruß, Vetter Hanemann und Muhme Trine,“ sagte der Schreiber. „Wie geht's Euch?“

„Wie's stillebaren Leuten ergeht, Herr Hainth, die von der Welt und ihren nächsten Freunden verlassen und vergessen sind,“ erwiderte Trine. Jäckel wendete dem Vetter den Rücken und schob der gelbgelbten Kage, die geduldig auf die Ueberbleibsel des schlechten Mahles gewartet hatte, den Topf hin.

„Ich denke immer an Euch, werthe Muhme, aber meine Geschäfte lassen mir keine Zeit übrig, Euch öfter zu sehen, wie ich wohl wünschte.“

„Wir haben uns daß zu Euch versehen, Herr Meußfenger und wissen uns zu trösten,“ brummte der Flückschneider.

Meußfenger that, als ob er die Grobheit seines Betters überhörte, und da er dessen schwache Seite kannte, fing er mit einem schlaun Lächeln an: „Ich habe da vorhin bei einem Harnischer eine seltene Waffe erhandelt, und da ich weiß, daß Ihr Vetter, von dergleichen Dingen Kenntniß habt, so wollt ich doch einmal Euer Urtheil darüber abhören. Seht da, es ist ein Sarazenenöldch.“

„Sarazenenöldch!“ rief plötzlich exaltiert der Schneider, und sprang behend auf die Füße. „Eine ächte Sarazenenklinge?“

„Da seht.“

Hanemann nahm die Waffe mit Kennermiene in die Hand, und betrachtete sie auf allen Seiten und Kanten. „Bei der großen Fußzehe der heiligen Ursula! es ist wahr und wahrhaftig eine Sarazenenwaffe, gefertigt in der heidnischen weltberühmten Stadt Damastus,“ rief der Flückschneider begeistert. „Seht hier das orientalische Geschriß — Gott verdamme mich, Vetter! wär' ich jetzt nicht so arm wie eine Maus in der St. Materuskapelle, Ihr bekämet die Waffe nimmermehr zurück.“

„Nun, wenn Ihr ein so großes Wohlgefallen an dem Messer habt,“ meinte der Schreiber; „so schenk' ich's Euch.“

„Bliß, Hagel, Strahl und Pestilenz!“ fluchte außer sich vor Freude der Schneider, „Ihr wollt mir den Dolch schenken? Hainth, Vetter, Du bist der prächtigste Kerl im ganzen heiligen römischen Reich.“

Das dicke, hausbäckige Gesicht Hanemanns strahlte, mit blitzenden Augen betrachtete er die alte rostige Wehre, schwang sie probirend in der Luft und geberdete sich, als hätte er die Schätze des Kaisers von Trapezunt erbeutet.

„Was habt Ihr denn da für liebliche Kindlein bei Euch, Vetter Hainth?“ fragte Frau Trine bescheiden.

„Ach die armen Dinger sind übel d'ran,“ erwiderte kläglich der Schreiber, und ein sonderbares Lächeln suchte dabei um die schmalen, bleichen Lippen seines kleinen Mundes. „Vor ein

paar Tagen wurde ein Schwede, der schon seit geraumer Zeit bei meinem werthen Herrn und Meister zur Herberge lag, angeblich der Oheim dieser beiden Kinder, auf der Heerstraße zwischen Bilevel und Dürfelweila erschlagen, ohne daß man den Thäter bis jetzt auf die Spur kommen konnte. Heute haben nun die Herren vom Rath diesen Knaben Olav, und dieses Mädchen Ulrike über ihre Abtammung verhört, und den Nachlaß des Ermordeten nachsehen und aufnehmen lassen, da fand sich denn wider Vermuthen, daß die Kindlein durchaus keine befriedigende Auskunft geben konnten, und daß der Erschlagene des Reichthums wenig hatte, und seine Habe keine 6 Pfd. Heller betrug und nicht einmal hinreichte, die zudringlichen Gläubiger zu befriedigen.“

„Ach, so sind das die armen Schwedenkinderlein, von denen man dieser Tage in der Stadt so viel Gesprächsel machte?“ fragte Frau Trine mitleidig und ließ ihre sanften Augen wohlwollend auf den Kleinen ruhen.

„Ja, werthe Muhme, diese Kinder sind wirklich arm zu nennen,“ antwortete Hainth Meußfenger mit Salbung, die Augen andächtig verdrönd. „Und da Niemand etwas über die Verhältnisse des Ermordeten zu sagen weiß, so wären sie elendiglich verlassen, wenn ich mich ihrer nicht erbarmt und das Gelöbniß gethan hätte, treulich für sie zu sorgen.“

„Besser, straf mich Gott! ich hab' Dich immer für einen schätzigten Fuchspelz gehalten, aber Du bist ein braver Kumpan,“ fuhr Hanemann weichmüthig heraus, und wischte sich die Augen.

„Item bin ich aber doch in Sorge, wo ich die Kleinen unterbringen soll,“ fuhr der Schreiber in selbem Ton fort. „Herr Vertbold Wighäuser der Mühlknappe ist ein etwas harter Mann und will sie nicht länger im Hause bei seinen Kindern dulden, da er fürchtet, sie möchten von unehrbaren Leuten abstammen, oder gar Bastarde sein, und sein Haus dadurch verunglimpfen. Ich muß mich daher nach einer mitleidigen Seele umsehen, welche mir in der christlichen Pflicht besteht.“

Hanemann Jäckel sah sein Weib an, sie neigte leicht ihr häßliches Haupt.

„Wißt Ihr was“, wendete sich hierauf der Schneider an den Schreiber, „wenn Euch unsre Hütte nicht zu gering ist, so wollen wir sie zu uns nehmen, — natürlich gegen eine billige Vergütung.“

„Wollt Ihr das wirklich,“ fragte Hainth schnell; „dann nehmt Ihr mir einen großen Kummer ab von meinem weichmüthigen Herzen. Ich zahle Euch gerne allmonatlich ein gutes Beföstigungsgeld.“

„Topp, Herr Hainth, es gilt!“ rief der schnurrebärtige Vetter, und drückte in der Freude mit seiner derben Hand die langen weichen Finger des Schreibers, daß dieser sein dreieckiges Gesicht im grimmen Schmerz verzog und nicht anders glaubte, als eine Follerschraube habe ihn gepackt.

Al l e r l e i .

In Coblenz hat eine Frau in etwas über 1½ Jahren 6 Kinder geboren, zweimal Drillinge.

Wer schafft dem Grafen Liedeferte in Brüssel seine 102,000 Franks wieder? Der Hauslehrer kam vor das Schwurgericht, läugnerte alles ward zwar nach 14tägigen Verhandlungen zu 15jähriger Zwangsarbeit und 1stündiger Ausstellung am Pranger verurtheilt, das Geld aber kam nicht zum Vorschein. Der junge Mann war so schön, daß alle Damen ihn für „nicht schuldig“ erklärten.

Den größten Ruhegehalt in der Welt erhält eine indische Familie, die jetzt in England lebt, nämlich 120,000 Pfund Sterling jährlich oder beinahe 1½ Million Gulden. Damit wäre Mancher zufrieden, nur die betr. Pensionären nicht; denn es ist die indische Königin von Audh, deren Königreich die englisch-ostindische Compagnie mit jährlich ein paar Millionen Pfund Einkünften verschlungen hat.

Auflösung der Charade in Nr. 5:
K o s t y u s .

Verantwortliche Redaktion: G o l z e . Druck und herausgegeben von W. J a f f e r .

Nr.

Dieses Blatt erscheint jährlich 24 te.

Am

Am t
Andr. K e n
Gottl. B r
Mich. R ö l
— sind ge
lungen nach

21

Am

anfangend
38

8

13

206

13

3000

Zusamm
Eindlinge
Der G
Verkauf i
Heren

21

Am

fommen
wald M
942
Zusan

bei der
pffronner
Den

21

Aus

lich ver
dahier,
folgend
kauf ge

Golz